

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 178 — 3. Juli 1918

Rege feindliche Tätigkeit im Westen. Artilleriekampf an der italienischen Front. - Ein englisches Lazarettsschiff gesunken - Kampf der Bolschewiki mit den Tschecho-Slowaken. Rege feindliche Tätigkeit im Westen. Artilleriekampf an der italienischen Front. - Ein englisches Lazarettsschiff gesunken - Kampf der Bolschewiki mit den Tschecho-Slowaken.

Tages-Uebersicht. 1 1 Untergang eines englischen Hospital- 1 4 schiffes. Reuter berichtet: Die Admiralität teilt mit, daß am "27. Juni abends halb 11 Uhr das englische Hospitalschiff "Landoverh Castle" (11423 Tonnen), 116 Meilen südwestlich! von Fastneß von einem feindlichen Unterseeboot ver senkt wurde .Das Schiff sank innerhalb 10 Minuten. Es befand sich, auf der Rückreise von Kandada und hatte infolgedessen keine Kranken oder Verwundeten an Bord. Die Bemannung bestand aus 164 Offizieren und Mannschaften. Außerdem befanden sich noch 80 kanadische Militärärzte und 14 Krankenpflege rinnen an Bord. Von diesen 258 Personen haben bisher nur 24 die Küste erreicht. Nach den anderen Booten werden die Nachforschungen fortgesetzt Ueber die Versenkung der "Landoverh Castle" meldet ein weiteres Reutertelegramm: Das Schiff fuhr mit einer Schnelligkeit von 40 Knoten (14?). Das Torpedoschiff schlug in den Hintertersel des Schiffes ein und es erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Lichter erloschen sofort. Bisher ist nur ein Boot gelandet, in welchem sich auch der Kapitän befand. Alle anderen an Bord gewesenen Personen sind ebenfalls in Boote gegangen. Von ihnen ist aber noch, nichts bekannt. Der Kapitän hat erst später als sie das Schiff verlassen. Tages-Nachrichten Da» Kriegs» rührungsamt gegen den freien Handel. Ein Vertreter des

Kriegs ernährungsamt hat schwere Vorwürfe gegen den freien Handel gerichtet. Auf der Reichskonferenz deutscher Gastmänner, die am 22. Juni in Frankfurt a. M. tagte, erklärte der der Versammlung beiwohnende Geheime Oberregierungsrat von Cynern: Der freie Handel habe, das sage er jedem ins Gesicht, in diesem Kriege versagt, wie nur irgend etwas versagt haben könne. Herr Geheimrat von Eynen wird jedenfalls gut tun, die Unterlagen bekannt zu geben, auf welche sich die von ihm ausgesprochenen schwere "Beschuldigung eines Standesgründers, der in unserem Wirtschaftsleben eine so bedeutende Rolle spielt. Mit dem freien Handel hat auch die Öffentlichkeit ein lebhaftes Interesse daran, über eine so wichtige Frage volle Aufklärung zu erhalten. Röcke ohne Futter. Die Reichsbekleidungsstelle hat, um Futterstoffe zu sparen, eine neue Verordnung erlassen, wonach die Rückenteile der Röcke, Jacken und Westen der Oberbekleidung für Männer und Knaben nicht mit Futter versehen werden dürfen. Mäntel dürfen Rückenfutter haben, jedoch, nur bis zu einer Linie, die mit dem unteren Ärmel der beiden Handtaschen zusammenfällt. Röcke und Jacken der Oberbekleidung dürfen nicht mehr als vier Taschen enthalten. Die Bestimmung gilt nicht für die Umarbeitung von Bekleidungsstücken, bei denen das bisherige Futter wieder verwendet wird. Sie gilt weiter nicht bei Uniformen für die Angehörigen des Heeres und der Marine und endlich, wenn die Futterstoffe aus Papiergarnen hergestellt sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht. Die deutsch-österreich-ungar. Konferenz in Salzburg. Am Samstag fand in Wien eine Beratung

österreichischer und ungarischer Minister statt. Es handelte sich vor allem darum, für die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland eine einheitliche österreichisch-ungarische Basis zu schaffen beziehungsweise einen einheitlichen Standpunkt darzulegen, den Österreich und Ungarn Deutschland gegenüber zu vertreten haben wird. Es wurden für die am 8. Juli in Salzburg beginnende Konferenz die Instruktionen für die österreichischen und ungarischen ministeriellen Referenten festgelegt und auch die Grenze festgesetzt, bis zu welcher in den Verhandlungen mit Deutschland gegangen werden kann. Die Verhandlungen in Salzburg, bei denen der Sektionschef Gratzbörn Vorsitz führen wird, dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen. 1 Wiener Hofintrigen gegen Conrad von Hötzendorf. Aus Wiener hohen Militärkreisen wird der Passauer Ztg. gemeldet, daß die Wiener Hofklatsche, die gegen Conrad von Hötzendorf intrigierten, weil er eine geschiedene Frau heiratete — was ihm die bigotte Ungnade einflußreichster Damen eintrug — neuerdings gegen ihn arbeitet und seine Entlassung beitreibt. Erst erhielt der frühere Generalstabschef ein undankbares Kommando über wenig bewährte Truppen, und jetzt wird ihm die Schlappe in Venetien zugeschoben. Die An Gelegenheit Conrad soll im Parlament zur Sprache kommen, Interpellationen sind angekündigt. — In Wien wird neuerdings, so meldet die Passauer Ztg., der Heeresgruppe Conrads völliges Versagen vorgeworfen, weil sie nicht rascher aus dem Gebirge heraus zur Ebene hinunter kam und damit die Heeresgruppe Borovik an der Prager Front entlastete. Conrad von Hötzendorf galt in Österreich — in Deutschland

enthielt man sich eines Urteils — als der ""Hindenburg "unserer Verbündeten. Wir können und wollen auch! heute noch kein Urteil Mer Conrad fällen. Besonders nicht, weil gegen ihn von leider einflußreichsten Wiener Weiberröcken seit langem intrigiert wird was das Bild dieses Mannes leicht entstellen kann. Die militärisch-politische Unterrockpolitik, die so manchem Kriegers- und Staatsmann Verlegenheiten bereitet — man denke an gewisse Bismarcksche Erlebnisse — soll derzeit im Hause Habsburg in verhängnisvoller Blüte stehen. Die "Rettung" Venedigs im Herbst 1917, die Nichtverwendung von den einen Durchbruch erleichternden Gasgranaten und auch, andere Dinge werden in der österreichisch-ungarischen Armee und im Volke der Donaumonarchie von sehr ersten Leuten der Unkerrückpolitik zugeschrieben. — v. Hötzendorf ist inzwischen durch Feldmarschall Koeveß abgelöst worden. Bk Battcrtt, helfe die Schleichhändler bekämpfen! Tut es! Euerem eigenen Interesse. Der Schleichhandel gefährdet die Volksernährung. — Bauern, liefert ihm nichts mehr!

Der Untergang des Mittelstandes und die Erbschaftssteuer. Von Rechnungsrat Ueber-schaer. Wer es, wie der Verfasser des kürzlich veröffentlichten Aufsatzes über den Untergang des Mittelstandes gut meint mit dem Vaterlande, der wird alle Bestrebungen, die auf die Erhaltung des Mittelstandes hinspielen, freudig begrüßen und nach! Kräften unterstützen. Bildet doch der Mittelstand "das Bindeglied zwischen reich und arm und wirkt einer Verschärfung einer Klassengegenflaute entgegen. Und alles, was ausgleichend und versöhnend wirkt, muß in unserer

Zeit mehr denn je gehegt und gepflegt werden. Erkennen wir erst den Wert und den günstigen Einfluß, der sich! da raus für die Allgemeinheit auf einem Gebiete ergibt, dann werden sich unsere bisherigen Anschauungen über die Bedeutung eines wahren Ausgleichs für das Volkswohl wandeln, und wir werden ganz von selbst dahin kommen, nach diesem Grundsätze auf allen Lebensgebieten zu handeln. Damit wäre zugleich das höchste Ziel erreicht: das harmonische Zusammenwirken aller Berufskreise und aller Gesellschaftsklassen, welches die Vorbedingung für eine tätige Hingabe an die Zwecke der Gesamtheit bildet. Dadurch rücken wir den Parteiinteressen zu Leibe, die dem Menschen angeborene! Selbstsucht wird verringert und das Staatsinteresse von jedem einzelnen Staatsbürger mehr als bisher in den Vordergrund gerückt werden. Die Zeit und die Macht der oftmals irreführenden Schlagwörter wäre alsdann vorbei. Schon jetzt sollte aber die Ansicht über die Wirkung einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer aus Ehegatten und Abkömmlinge sich! nicht auf die von den Konservativen dadurch gefürchtete Untergrabung des Zusammenhaltens der weiteren Familie berufen. Die nackte Behauptung, jene Besteuerung sei schon wegen des Widerstandes der Konservativen populär, reizt noch dazu. Sind die im Aufsatz dagegen angeführten Gründe stichhaltig, so werden sie allein für sich, sprechen. Die Ausführungen des Verfassers, die dartun sollen, daß eine Einführung der Erbschaftssteuer für Ehegatten und Abkömmlinge und des staatlichen Pflichtrechts am Nachlasse "Kinderloser und Kinderarmer" den noch nicht niedergebrochenen Schichten des Mittelstandes die letzte Stunde

schlagen würde, sind durchaus nicht überzeugend. Von dieser finanziell höchst bedeutsamen Steuerbestimmung würde überhaupt nicht betroffen werden ein nicht unbeträchtlicher Bruchteil der Bevölkerung, der vermögenslos ist, jedoch wegen der Höhe seines Einkommens dem Mittelstande angehört. Betrachten wir uns daraufhin diesen Teil des Mittelstandes, der mit Rücksicht auf seine gesellschaftliche Stellung besonders bestrebt sein muß, das Fortkommen seines Nachwuchses zu sichern und nach Möglichkeit zu erleichtern durch, gute Erziehung und Ausbildung, deren Kosten die Mittel mehr oder weniger erschöpfen, so kann man feststellen, daß die Erfahrungstatsache, höheres Einkommen wirkt eher volksvermindernd statt vermehrend, auch hier keine Ausnahme macht. Nur wo höheres Einkommen mit Einnahmen aus nennenswerthem Besitz zusammenfließen, ist wie bei den sehr vermögenden Familien eine über den Durchschnitt liegende größere Kinderzahl anzutreffen. An dieser Stelle sei hervorgehoben, daß das Bewußtsein, später einmal in den Genuss eines größeren Vermögens zu gelangen, in vielen Fällen gerade nicht ein Ansporn ist, seine Kräfte zu stählen und dem Vaterlande besonders zu nützen. Wenn mithin der Verfasser nur für eine schärfere Erbschaftssteuer und das staatliche Pflichtteilsrecht gegenüber entfernteren Verwandten eintritt, so ist für ihn, der jetzt geltenden Vorschriften entsprechend, das Familienband das Bestimmende. Das Bürgerliche Gesetzbuch erklärt aber nur Verwandte in gerader Linie für verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren, indem es davon ausgeht, daß bei Geschwistern das Familienband häufig schon nicht

mehr ein so enges ist, daß lediglich von dieser Grundlage aus die Ausdehnung der Unterhaltspflicht auf die Geschwister gerechtfertigt werden könnte. Die Geschwister sind bekanntlich auch nicht pflichtteilsberechtigt. Die Ehegatten, die Eltern und die Kinder führen einen Haushalt und bilden die Familie im engeren Sinne, und wie im Deutschen Reiche, so auch, in anderen Ländern, in denen die Erbschaftssteuer in ausgedehntestem Umfange besteht, hält die engere Familie in der Regel zusammen in Freud und Leid, ungeachtet dessen, ob Wohlstand oder Armut in ihr herrscht. Für den Ausbau der Erbschaftssteuer sollte daher das Familienband zwar Berücksichtigung finden, die Leistungsfähigkeit der Erbschaftsberechtigten aber das Entscheidende sein, denn es ist nicht recht verständlich, wie die Erbschaftssteuer den Zusammenhalt der Familien untergraben soll. Wenn schließlich der Verfasser durch den Satz: Ehegatten und Abkömmlinge sollte man mit der Erbschaftssteuer ganz verschonen, allermindest bei der Vererbung von Rücklagen aus dem Einkommen des Vaters, damit der Erblasser ohne die Sorge sterben kann, daß er die Seinen "trotz aller Mühe um ihr Auskommen als Bettler zurücklassen mußte" mit seiner Forderung heruntergeht, so bekennet er sich unbewußt gewissermaßen zu dem gleichen Grundsätze. Dabei lassen sich ohnedies die Ungleichheiten des Lebens nicht ganz aus der Welt schaffen. Um nur ein Beispiel zu nennen: der eine erhält von seinen Eltern oder Verwandten zeitlebens Unterstützungen und beerbt sie, der andere hingegen hat die Eltern und Geschwister mitunter zu Ungunsten der eigenen Kinder zu erhalten. Wer wollte daher, noch! dazu in unserer Zeit, es für

ungerecht und unbillig halten, daß Erbschaften von großen Vermögen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben, gebührend versteuert werden? Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die früher im Staatsinteresse liegende Ansammlung von großen Vermögen in einzelnen Händen bei der Ausdehnung und Entwicklung unseres Genossenschaftswesens nicht mehr in dem Maße erforderlich ist. (Leipz. N. Nächst.) Sozialpolitik »nö Kriegsziele. Von Karl Schrepfer, Mitglied der bayerischen Abgeordnetenversammlung. Französische Sozialistenblätter wiesen kürzlich darauf hin, daß das Vermögen der deutschen Arbeiterversicherung 3 Milliarden Mark erreicht habe, während der Grundstock der Arbeiterpensionen der Republik nur 100 Millionen Franken betrage. In dieser Feststellung liegt nun für uns ein noch!! wenig erörtertes, aber um so wichtigeres Kriegsziel: die Aufnahme sozialpolitischer Mindestforderungen in die Friedensverträge. Schon vor dem Kriege war der Wettbewerb der deutschen Arbeit aus dem Weltmarkt, insbesondere den Vereinigten Staaten gegenüber durch die sozialen Lasten erschwert, die wir zu tragen hatten. Die Klagen unserer Industrie hierüber entsprangen nicht bloß rückschrittlichen Auffassungen über das Ziel der Arbeiterfürsorge, sondern hatten einen berechtigten Kern. Mit der Flut neuer Lasten, die lawinenartig nach dem Kriege über unser Erwerbsleben niedergeht, wird die Lage weiterhin verschärft. Wir werden vor die Wahl gestellt, entweder auf großzügige Sozialpolitik oder auf Weltmachtstellung zu verzichten, wenn es uns nicht gelingt, unsere Gegner auf die gleiche Grundlage sozialpolitischer Lasten zu zwingen. Nun haben wir in Belgien — dem!

Für die der Kapitalisten, der Hölle der Arbeiter nach 'Karl Marx — ohne weiteres die deutschen Sozialgesetze eingeführt. Die Friedensbestimmungen mit Rumänien lassen jedoch, solche Vereinbarungen vermissen. Mag der Hinweis auf den agrarischen Charakter dieses Landes eine derartige Rücksichtnahme vielleicht entschuldigen, so darf dies gegenüber Italien, Frankreich, England und Amerika keineswegs der Fall sein. War doch schon die Last der Rüstungen für diese Länder ein Kinderspiel, angesichts der Tatsache, daß sie die Zwangsversicherung erst zwischen 1910 und 1913 einführt^e während Deutschland im Zeitraum 1885—1912: 13 572 Millionen Mark für seine Sozialversicherung aufbrachte. So sprechen also finanzielle und wirtschaftliche Erwägungen dafür, daß wir unsere

Sozialpolitik und Kriegsziele. Von Karl Schrepfer, Mitglied der bayerischen Abgeordnetenversammlung. Französische Sozialistenblätter wiesen kürzlich darauf hin, daß das Vermögen der deutschen Arbeiterversicherung 3 Milliarden Mark erreicht habe, während der Grundstock der Arbeiterpensionen der Republik nur 100 Millionen Franken betrage. In dieser Feststellung liegt nun für uns ein noch!! wenig erörtertes, aber um so wichtigeres Kriegsziel: die Aufnahme sozialpolitischer Mindestforderungen in die Friedensverträge. Schon vor dem Kriege war der Wettbewerb der deutschen Arbeit aus dem Weltmarkt, insbesondere den Vereinigten Staaten gegenüber durch die sozialen Lasten erschwert, die wir zu tragen hatten. Die Klagen unserer Industrie hierüber entsprangen nicht bloß rückschrittlichen Auffassungen

über das Zuviel an Arbeiterfürsorge, sondern hatten einen berechnenden Kern. Mit der Flut neuer Lasten, die lawinenartig nach! dem Krieg über unser Erwerbsleben niedergeht, wird die Lage weiterhin verschärft. Wir werden vor die Wahl gestellt, entweder auf großzügige Sozialpolitik oder auf Weltmachtsteflung zu verzichten, wenn es uns nicht gelingt, unsere Gegner auf die gleiche Grundlage sozialpolitischer Lasten zu zwingen. Nun haben wir in Belgien — dem! Para dies der Kapitalisten, der Hölle der Arbeiter nach 'Karl Marx — ohne weiteres die deutschen Sozialgesetze eingeführt. Die Friedensbestimmungen mit Rumänien lassen jedoch, solche Vereinbarungen vermissen. Mag der Hinweis auf den agrarischen Charakter dieses Landes eine derartige Rücksichtnahme vielleicht entschuldigen, so darf dies gegenüber Italien, Frankreich, England und Amerika keineswegs der Fall sein. War doch! schon die Last der Rüstungen für diese Länder ein Kinderspiel, angesichts der Tatsache, daß sie die Zwangsversicherung erst zwischen 1910 und 1913 einführt^e! "während Deutschland im Zeitraum 1885—1912: 13 572 Millionen Mark für seine Sozialversicherung aufbrachte. So sprechen also finanzielle und wirtschaftliche Erwägungen dafür, daß wir unsere

Einem Blitzstrahl Gleich traf dieses eine Wort die Frau. Sie fuhr mit beiden Händen nach! dem Kopf, schloß wie im Schwindel die Augen; sie wankte und wäre gefallen, wenn er sie nicht gehalten. Aber als sie seine Berührung fühlte, kam sie wieder zu sich!; sie stieß ihn zurück und sah ihn mit unheimlich glühenden Augen an. Ihr Atem ging keuchend. — "Es ist nicht wahr! Sie lügen — Sie lügen, um Mich gegen

meinen Mann * aufzubringen " "Ich lüge nicht. Ich spreche stets nur die Wahrheit. Durch! eine Lüge erniedrige ich mich nicht!" unterbrach er sie schroff; der Vorwurf der Lüge empörte seine stolze Seele. "Warum — warum nur?" stöhnte sie. "Er hat eingesehen, was er seiner Familie schuldig ist!" Sein unbewegtes Gesicht brachte sie außer sich. "Sie sind an allem schuld! Sie haben ihn mir genommen!" rief sie und streckte anklagend die Arme gegen ihn aus, "v, ich- kenne Sie aus seinen Erzählungen — trotzdem Sie der Jüngere sind, beherrschen Sie die ganze Familie — und Sie nur halten ihn mir zurück." "Ich! wiederhole, was ich vorhin schon gesagt — daß ich! nur im Auftrage der Familie und meines Bruders komme. Es ist Ottokars freier Wille und Entschluß; ich habe ihn nicht beeinflusst, wenn ich auch aus meiner Abneigung gegen seine Verbindung mit einer nicht ebenbürtigen Frau kein Hehl gemacht habe —" "Das glaube ich, nicht — Ihr Entschluß ist maßgebend." ; Er zuckte die Achseln. " ! "Es steht in Ihrem Belieben, zu denken, was Sie wollen; ich! kann Sie nicht zwingen, mir zu glauben!" sagte er kalt. und Sie können mich! nicht zwingen, mich so ohne weiteres Ihren Bestimmungen zu fügen —" "Sie werden es müssen!" "Oh., ich weiß, wie es zugegangen ist — ich! sehe es so deutlich vor mir," murmelte sie mit zuckenden Lippen, "ich! weiß, wie schwach und nachgiebig er ist, wie man ihn bearbeitet hat, wie man mich! in den Staub gezogen — wie man alles aufgebieten hat, ihn zu bestimmen, daß er von mir läßt — — ich! kenne ihn ja ganz genau — seine unselige Schwäche und Energielosigkeit — wie habe ich, damit selbst so oft gerungen — — glauben Sie denn, Graf Allwörden, daß mein Leben an

Ottokars Seite so leicht war? Tvch ich liebe ihn! Er ist der Vater meiner Kinder und ich lasse ihn mir nicht nehmen, nein!" rief sie in ausbrechen- der Leidenschaft, "ah, wer weiß, was für Einflüsse alle geltend waren " "Ja, wenn du die kenntest —!" dachte der junge Gras Allwörden in plötzlich! aufquellendem heimlichen Mtgesühl, das eine in diesem Fall ihm fremde Regung war; denn er war der Frau seines Bruders durchaus nicht freundschaftlich gesinnt — und kühl und sachlich war er gewesen, als es galt, dieses unwillkommene Familienmitglied wieder abzustößen — ohne Mitleid hatte er seine juristischen Kenntnisse und Verbindungen aufgebieten, die Anfechtbarkeit der Ehe des älteren Bruders zu beweisen — streng unparteilich!, ohne zu überreden. Und er hatte es auch! übernommen, Frau Maria davon in Kenntnis zu setzen. Ein Gras Allwörden und eine einfache Gastwirtstochter, das paßte nicht zusammen — hatte nie zusammengepaßt. Schon als Knabe, der er noch, war, als Ottokar diese unselige Heirat geschlossen, hatte er die Fäuste geballt — dem Bruder empört geschrieben, in knabenhaftem Zorn und Trotz sich; von ihm losgesagt! . - (Fortsetzung folgt.) □

Bewußtsein der Menschheit zu vertiefen und zu verinnerlichen. Hand in Hand mit der Fürsorge für das lebende, muß die Sicherheit für das kommende Geschlecht gehen. "Schutz der Mutterschaft und des Kindes", ist der Ruf der deutschen Erde! Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle wirtschaftlichen Schwachen das Ziel der Sozialpolitik. r □ Können aber — und damit kommen wir auf den Ausgangspunkt wieder zurück — diese Opfer einseitig von uns

gebracht werden, ohne schwere Beeinträchtigung unserer Aufgaben auf kulturellem, militärischem, wirtschaftlichem und anderen Gebieten? Wie sehr der Krieg die sozialen Lasten steigert, zeigt uns der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung. Hielt er sich 1913 noch aus 54 Millionen Mark, so stieg er 1918 schon auf 94,5 Millionen Mark. Würde die Drittelung der Beiträge eingeführt, wie es die Gewerkschaften verlangen, so müßte das Reich heute 330 Millionen Mark zuschießen. Hier bleibt nur ein Weg: Internationale Festlegung sozialpolitischer Mindestforderungen in den Friedensverträgen. Sind wir militärisch! in der Lage, auch Kriegsschädigungen diktieren zu können, dann dürfen wir aus doktrinen Erwägungen und wehmütigen Bedenken hievon nicht zurückschrecken, soweit Geld und Gut überhaupt für vernichtete Arbeitskraft in Anschlag gebracht werden kann. In diesen Kriegszielen liegt die beste Sicherung und Bürgschaft für die Fortführung unserer Sozialpolitik nach dem Krieg, Garantie und Sühneopfer zugleich, für jenen Anschlag auf Leben und Glück der Menschheit, dessen sich die Urheber und Verlängerer des Weltkrieges schuldig gemacht haben. (Aus dem "Waffenschmied", der Liberalen Verlagsgesellschaft München, Finkenstraße 3.) , Gegner zu einem internationalen Gleichschritt in der Sozialpolitik zwingen müssen. Wenn wir dabei verlangen, daß das Tempo von uns angegeben wird, so sprechen dies für Rücksichten auf unser Volkstum und unsere seither führende Stellung aus diesem Gebiete. Das Deutsche Reich konnte sich rühmen, als erste Kulturnation den Schutz der Schwachen als Staatsaufgabe im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre verkündet zu haben. Es

konnte mit Stolz auf die erreichten Fortschritte hinweisen, dank deren wir auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Unfallverhütung, der Krankenfürsorge und der Hinterbliebenenversorgung zum ersten Volk des Erdkreises geworden sind. Der Kampf gegen den Tod wies ziffernmäßige Erfolge in der sinkenden Sterblichkeit nach. Die Gefahren der Fabrik- u. Maschinenarbeit schwanden sichtbar! unter dem Einfluß der Gewerbehygiene, der Schwester der Unfallverhütung. Krankenbehandlung und Heilanstalt zwangen in unsichtbarem Ringen die schlimmsten Würgengel der Schwindsucht und des Krebses, der Geschlechtskrankheiten und der Trunksucht auf die Knie. Und wenn die müde Hand des Arbeiters Hebel und Kurbel lassen mußte, wenn ihn Unfall und Verstummlung aus dem Räderwerk seines Schaffens hinwegrissen, dann blieb ihm das Recht auf eine Rente, die das Almosen aus seinem Leben strich! und ihn in Verbindung mit Spargroschen und Gewerkschaftszuschuß immerhin in die Lage versetzte, das Dasein unter erträglichen Bedingungen zu führen. Zu diesen schon vor dem Kriege festgelegten Bestimmungen der deutschen Sozialversicherung treten aber neue Aufgaben von unerhörtem Umfang. Werte höchsten Menschen glückes sind heute vernichtet und zertrümmert. Jugend und Volkskraft sind in den Feuerwalzen der Schlachten zu ausgebrannter Schlacke zusammengeschmolzen. "Ein Heer von Krüppeln und Kranken wird zurückgelassen. Wenn auch 91 vom Hundert unserer Verwundeten wieder dienstfähig werden, 75 vom Hundert wieder an die Front geschickt werden, so bleiben doch viele übrig, per denen sich! die Kriegsfolgen erst nach!

Wiedereintritt ins bürgerliche Leben geltend machen werden. Die vorbeugende Natur und Tätigkeit unserer Reichsversicherung muß ihr Friedenswerk an ihnen üben. Krankheiten verhüten ist leichter als Krankheiten heilen; Unfällen vorbeugen ist billiger als sie entschädigen. Jeder Arbeitstag, der durch die Gesunderhaltung der deutschen Volkskraft gewonnen wird, bedeutet eine halbe Milliarde neuer Werte. Durch! wissenschaftlichen Barbarismus haben wir nach! den Worten unserer Gegner die Kriegführung aus den Spiegel reinen Vernichtungsmethodik herabgedrückt. Der Friede muß uns an der Spitze sehen, den versöhnenden Einfluß des Samaritergedankens im

Bayerische Nachrichten I Die Kunstausstellung im Glaspalast in München wurde am Montag unter Anwesenheit des Königs eröffnet. 1 Für die Rördlinger Landtags-Nachwahl wurde der Wahltermin vom 5. auf 29. September verschoben. f j Die feindlichen Genossenschaften. Das Bayer. Bauernblatt beschäftigt sich mit den aus der jüngsten Generalversammlung der Bayer., Zentraldarlehens- und des Landesverbandes landw. Genossenschaften gegen die Regensburg. Zentralgenossenschaft (Tr. Heimschlittenbauer) erhobenen "Vorwürfen und schreibt u. a.: "Nach, den Darstellungen des Vorsitzenden Frhrn. von Freyberg und denen des Hrn. Bavon von Pfetten hätte die Regensburger Zentralgenossenschaft den Burgfrieden gestört. Da denkt man in die bekannte Geschichte vom Fuchs. Die Antwort hierauf wird nicht ausbleiben und dann wird sich zeigen, wer den Bayerische

Mchrichttl I Tie Kunstaussstellung im Glaspaläst in München wurde am Montag unter Anwesenheit des Königs eröffnet. 1 Für die Rördlinger Landtags-Nachwahl wurde der Wahltermin vom 5. auf 29. Sep tember verschoben. f j Tie feindlichen Genossenschaften. Dias Bayer. Bauernblatt beschäftigt sich mit den aus der jüngsten Generalversammlung der Bayer., Zentraldarlehens- und des Landesverbandes landw. Genossenschaften gegen die Regensbur ger Zentralgenossenschaft (Tr. Heim-Schlitten bauer)erhobenen 'Vorwürfen und schreibt u. a.: "Nach, den Darstellungen des Vorsitzenden Frhrn. von Freyberg und denen des Hrn. Bavon von Pfetten hätte die Regensburger Zentralgenossenschaft den Burgfrieden gestört. Ta denkt man in die bekannte Geschichte vom Fuchs. Tie Antwort hierauf wird nicht aus bleiben und dann wird sich zeigen, wer den Burgfrieden gestört hat. Eine Genossenschaftszentrale, die so weit geht, ihren Mitgliedern zweierlei Bedingungen zu gew!ähren, beispiels weise der einen Genossenschaft einen niedrigeren und einer anderen Genossenschaft, deren Uebertritt man befürchtete, einen höheren Zinsfuß, hat überhaupt kein Recht, öffentlich von Stö rung des Burgfriedens zu reden". Ta man in München zu diesem Regensburger Ausfall kaum schweigen wird, so dürfte der Kampf zwischen den feindlichen Brüdern Wohl bald mit eini ger Heftigkeit entbrennen.

Die neue Donauschiffahrtsakte. Aus Berlin, 2. 'Juli, wird der "B. Staatszeitung" gedrahtet: Im Ausschuß des daher. Landtages hat kürzlich; ein Regierungsoertreter Mitteilungen "über die Bedeutung

der Tonauschiffsahrt gemacht und dabei erklärt: Tie recht lichen Beziehungen der Tvnauschiffahrt werden für den ganzen Bereich; bet schiffbaren Lonau durch! eine neue Tonauschiffsahrtsakte geregelt werden, deren Grundzüge bereits für Teutfchland und Oesterreich! gemeinsma festgesetzt wor den sind. Wie die "Tägl. Rundschau" mittei len kann, ist die neue Tonauschiffsahrtsakte^ die in diesen bayerischen Regierungsangaben erwähnt ist, in Berlin in den letzten Wochen J beraten und abgefaßt worden. Bald nach- ben i| Besprechungen der leitenden Stellen über die» Erweiterung und Vertiefung des Bündnisses W zwischen Teutschland und Oesterreich-Ungarn fand sich- eine Anzahl österreicherischer und ungarischer Bevollmächtigter unter Führung des Sektionschefs Tr. Graz, der auch bei den wirt schaftlichen Verhandlungen eine erhebliche Rol le gespielt hat und noch! spielen wird, in Berlin ein. Anfangs nahm man an, daß die Beratun gen mit diesen Bevollmächtigten dem zwischen den beiden Reichen abzuschließenden Wirtschaftsbandnis gelten würden. Diese Annahme war aber irrig. Es waren die Verhandlungen über die Tonauschiffsahrtsakte, die die Oester reicher und Ungarn nach Berlin führten. Teil nehmer an dieser Akte sind nur die an die Do nau grenzenden Staaten. (Im Vertrag Wer den Frieden von Bukarest ist festgelegt, daß die Konferenz über die neue Tonauschiffsahrtsakte möglichst bald nach Ratifikation des Friedensvertrages in Mün chen beginnen soll; es ist daher anzunehmen, daß. man in den Berliner Verhandlungen ledig lich! mit Vorbesprechungen zwischen OesterreichUngarn und Deutschland zu tun hat.) Die neue Donauschiffahrtsakte. Aus Berlin, 2.

'Juli, wird der "B. Staatszeitung" gedrahtet: Im Ausschuß des daher. Landtages hat kürzlich; ein Regierungsoertreter Mitteilungen "über die Bedeutung der Tonauschiffsahrt gemacht und dabei erklärt: Tie recht lichen Beziehungen der Tvnauschiffahrt werden für den ganzen Bereich; bet schiffbaren Lonau durch! eine neue Tonauschiffsahrtsakte geregelt werden, deren Grundzüge bereits für Teutfchland und Oesterreich! gemeinsma festgesetzt wor den sind. Wie die "Tägl. Rundschau" mittei len kann, ist die neue Tonauschiffsahrtsakte^ die in diesen bayerischen Regierungsangaben erwähnt ist, in Berlin in den letzten Wochen J beraten und abgefaßt worden. Bald nach- ben i| Besprechungen der leitenden Stellen über die» Erweiterung und Vertiefung des Bündnisses W zwischen Teutschland und Oesterreich-Ungarn fand sich- eine Anzahl österreicherischer und ungarischer Bevollmächtigter unter Führung des Sektionschefs Tr. Graz, der auch bei den wirt schaftlichen Verhandlungen eine erhebliche Rol le gespielt hat und noch! spielen wird, in Berlin ein. Anfangs nahm man an, daß die Beratun gen mit diesen Bevollmächtigten dem zwischen den beiden Reichen abzuschließenden Wirtschaftsbandnis gelten würden. Diese Annahme war aber irrig. Es waren die Verhandlungen über die Tonauschiffsahrtsakte, die die Oester reicher und Ungarn nach Berlin führten. Teil nehmer an dieser Akte sind nur die an die Do nau grenzenden Staaten. (Im Vertrag Wer den Frieden von Bukarest ist festgelegt, daß die Konferenz über die neue Tonauschiffsahrtsakte möglichst bald nach Ratifikation des Friedensvertrages in Mün chen beginnen soll; es ist daher anzunehmen, daß. man in den

Berliner Verhandlungen lediglich! mit Vorbesprechungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu tun hat.) Tier-Schleichhändler ist kein WoM-betrüger. Hinaus mit ihm aus den Bauernhäusern! Aus Schleichhandel steht Gefängnis und

Städtische Schwimmschule. Wasser Lust.

Niederbayerische Nachrichten. 1. Nttcnhoje«, 1. Juli. (Diebstahl.) Während per Söldner und Zimmermann Franz Staudinger von hier mit seiner Familie beim Heuen war, statteten Diebe seiner Wohnung einen : Besuch ab und entwendeten verschiedene Sachen im Werte von 700 Mark. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. | Osterhase! 2. Juli. (Besitzwechsel.) Das Hofbauersche Anwesen in Herblsing ging durch Kauf in den Besitz der Landw. Zentralgenossenschaft Regensburg um den Kaufpreis von 10000 Mark über. Osterhofen, 2. Juli- (Mißgeburt.) Vor einigen Tagen gebar in Buchhofen eine Gütlerin ein Kind mit zwei Köpfen und vier Armen, Ein Arm hatte 10 Finger. Während ein Kvpf tot zur Welt kam, lebte der zweite Kopf kurze Mt. , Haidlsing, 1. Juli. (Schweres Verbrechen.) Der "Landauer Bote" meldet: Ms gemeine fährlicher Mensch längst bekannt und gefürchtet hat der aus dem Elsaß zugereiste verheiratete Bewohner des Dorfes, namens Koch., nun ein Menschenleben zugrunde gerichtet. Als der Oberknecht der Bauerswitwe Grabinger bei dem Hause des Koch vorbeigehen und auf feinen Nebenknecht warten wollte, fiel Koch ohne alle Veranlassung über den Knecht her und wollte ihn mit einem Prügel zu Boden schlagen. Als sich! der Knecht zur Wehr

setzen wollte, versetzte ihm Koch, tot sehr schwere Messerstiche, die den Tod zur Folge hatten. Nach begangener Tat bedrohte Koch, noch einige andere Personen. Passau, 2. Juli. (Lebensrettung.) Am Freitag abends rettete der Schneidermeister Urban einen 14jährigen Knaben, der in die hochgehende Donau gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Passau, 1. Juli. ("Besser!" Diebinnen aus Schärding), die in der Mvdewarenhandlung Bräu (Krabbe) Spitzen, Seidenstoffe, Strümpfe, Faden und vieles andere stahlen, wurden endlich ertappt. Die "Damen" konnten sonderbarer Weise die gestohlenen Waren unbeanstaltet über die Grenze bringen und auf dem gleichen Schmuggelwege auch, einen geringeren Teil des entwendeten Gutes — nach ihrer Ueberführung — zurückbringen.

Kriegsmacht des Deutschen Reiches Nachteile zu. Es stellt sich daher als ein Verbrechen des Landesverrats dar. Die entsprungenen Kriegsgefangenen und viele der entkommenen Zivilgefangenen bilden für unsere Feinde eine willkommene und ringend benötigte Vermehrung ihrer Wehrmacht. Die anderen werden in kriegswichtigen Betrieben beschäftigt oder zur Freimachung felddiensttauglicher Kräfte benutzt. Zugleich, werden damit dem deutschen Wirtschaftsleben Arbeitskräfte entzogen. Jeder entkommene Flüchtling bildet für die anderen Kriegs- und Zivilgefangenen einen starken Anreiz zur Flucht. Er verwendet seine in den Lagern und aus der Flucht erworbenen Kenntnisse, um weiteren Kameraden zur Flucht zu verhelfen. Eine geglückte Flucht zieht daher weitere Fluchtfälle nach sich. — Unter Umständen kann schon eine

Person militärische Bedeutung besitzen; es gilt dies namentlich für Offiziere und bestimmte Truppenteile. Ein Flüchtling kann auch Kenntnisse mit ins Ausland bringen, die zu Fliegerangriffen, zu Zerstörungsanschlägen oder zur Verhetzung ausbeutet werden können. Unter Umständen sind ihm sogar militärisch wichtige Tatsachen zu Ohren gekommen. Jeder, der einem Kriegs- oder Zivilgefangenen — wenn auch, in untergeordneter Weise bei der Flucht behilflich ist, trägt für das Gelingen der Flucht die volle Verantwortung. Denn ohne das von ihm gelieferte Fluchtmittel hätte die Flucht scheitern können. Er muß alle oben dargelegten Folgen in den Kreis seiner Berechnung ziehen. Er muß sich, des landesverräterischen Charakters seines schimpflichen Treibens voll bewußt sein. Er wird vor Gericht die volle Verantwortung für sein schweres Verbrechen zu fragen haben. Dies mag zur öffentlichen Belehrung und eindringlichen Warnung dienen. Noch weit verächtlicher und ebenso schwer strafbar wie die Beihilfe zur Flucht eines Fahnenflüchtigen, mag dieser "betende" deutschen oder dem verbündeten Heere angehören. Letzte Posten. S. Sea* «. Bovtser Sekge. WTB. Berlin, den 2. Juli. (Amtlich) IM Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 4 Tampser von rund 15 000 Brutto-Register-Do. «er Ehef des Admiralstabes der Marine. Etmf u. Verlag Zj. g. RztetM. verantwortliche« BtijaAftletter g. L. Wagner. «e\$be in Landshut. Lokales. Landshut, den 3. Juli —* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant int >2. Schweren Reiter Megt. Hans von Kirschbaum, Sohn des Herrn Megierungsdirektors von Kirschbaum hier, verliehen. —* Das Eiserne Kreuz 2. Kl. wurde Herrn Max Wadenspanner,

Gärtnerssohn von hier verliehen. | —* Das Eiserne Kreuz 2. Kl. wurde zu seinem Mißtärverdienstkreuz dem Unterof fizier Herrn Herbst Silberberg, Stiefsohn des Herrn Schuhwarenhändlers Kahane hier Vev' liehen. 's! | —* Das Ei ferne Kreuz wurde dem Skreinergehilfen Johann Förster von hier und dem Händlerssohn Adolf Stemmer von Berg v. L. verliehen. —* Der 7 0. Geburtstag Ihrer Majestät Königin Marie Therese vo« Bayern wurde gestern auch in unserer Sticht gefeiert. Me Häuser trugen Fahnnenschmuck. In der St. Martinskirche und 'in der Protest. Pfarrkirche fanden offizielle Festgottesdienste statt, an de nen die Herren Beamten der staatlichen und stöbt. Behörde^, die Herren Offiziere und das Militär teilnahmen. In den Schulkirchen wur- den Festgottesdienste abgehalten, an denen die Schuljugend und zahlreiche andere Andächtige teilnahmen. —* Niedergelegt hat in der gestrigen Sitzung der Lebensmittelkommission Herr R.» R. Ambros das Referat über die Lebensmittel stelle und den Vorsitz in der Lebensmittelkom mission. Zu dieser von uns gestern veröffent lichten Notiz wird uns mitgeteilt, daß diese bestimmte Form nicht zutreffend sei. Herr R.R. Ambros betonte am Schlüsse der Sitzung lediglich!, daß es voraussichtlich das letztemal sei, daß er den Vorsitz in der Lebensmittelkom mission führe, da vermutlich, der neue Herr Bürgermeister, der, wie verlautet, bereits gro ße Erfahrung in der Lebensmittelversorgung habe, diese wich!tige Angelegenheit selbst in die Hand nehmen werde. Für diesen Fall sprach Herr Rochtsrat Ambros den Konmnssionsmitgliedern den Tank für die ihm bisher gewährte Unterstützung aus. —* Ei n großer Kriegsbettag für die Katholiken

Landshuts und der Umgebung. Auf dem Hochaltar der Ursulinenkirche in Landshut befindet sich, seit dem Jahre 1699 ein wunder tätiges Gnadenbild "Maria mit dem geneigten Haupte", das ein Nachbild des in der Karmelitenkirche in Wien-Döbling sich befindlichen Gna denbildes gleichen Namens ist; letzteres wurde seit der Zeit des 30jährigen Krieges besonders als Kriegsmtttertottes verehrt. Bor ihm hat Kaiser Franz Joseph nach, Ausbruch des Welt krieges am 8. Dezember 1914 feierlich die Weihe des österreichischen Kaiserhauses an das Herz Jesu voUzogen und einige Zeit daraus wurde dieses Gnadenbild in großer Prozession unter Beteiligung des kaiserlichen Hojes in den Ste phansdom getragen, wo dann feierliche Kriegsandachten stattfanden. Auch das Gnadenbild in Landshut wurde seit altersher hochi verehrt. Es finden sich! in der Klosterbibliothek mehrere Veröffentlichungen aus dem 18. Jahrhundert (1718, 1722, 178\$), in welchen Hunderte von Gsbetserhörungen verzeichnet sind. Zur Zeit der Klosterauebung (1809—1,829) ging die Verehrung desselben etwas zurück, dennoch, steht es bis jetzt beim christlichen Volke in und um Landshut in hohem Ansehen, lim in dieser £ schweren Zeit bais Vertrauen der Gläubigen auf Maria neu zu beleben, sind die drei katholi schen Stadtpfarrämter Landshuts Lbereingekorwmn, das Gnadenbild am 14. Julli 8 Uhr früh von der Ursulinenkirche in feierllicher Prozes sion in die Martinskirche zu übertragen, dort einen großen Kriegsbettag zu veranstalten und es abends 6 Uhr ebenso feierlich, zurücktragen zu Lassen. Einzelheiten über den Verlaus der Feier werden demnächst die Anschläge an den Kirchen tchren bringen. —*

Entwichen waren aus der oberb. Heil anstalt Eglfing Me Insassen Joseph Hi eurer, Anton Maurer und Joseph Weidenbeck. Tie drei Flüchtlinge wurden gestern hier festge nommen. —* Kunstthonig ist noch, nicht eingetroffen und kann infolgedessen auch! morgen noch nicht zur Verteilung gelangen. —* Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern im benachbarten Orte Berghosen. Ter bei dem Bauern Lohhuber bedienstete 20 jähr. Knecht Utz, Sohn der Söldnerseheleute Jngerl von Thal, fuhr mit zwei jungen Pferden. Tie Tiere gingen durch, und Utz geriet so unglücklich unter den Wagen, daß er mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb. Vor einigen Tagen erhielten die Eltern des Verunglückten di« Mit teilung, daß, her ältere Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen ist. —* Fluchtbeihilfe ist Landesver rat. Bedauerlicherweise sind Fälle vorgekom men, in welchen Kriegs- und Zivilgefangenen BeihUfe zur Flucht geleistet wmde. Man hat solchen Gefangenen Fluchtmittel (Karten Kom passe, Kleider, Hüte, Eßwaren usw.) ver schafft, ihnen Auskünfte über Fluchtwege, Eisenbahnstrecken, Fahrzeiten usw. erteilt, sie verborgen gehalten aus Ihren Wegen begleitet und so gar über die Grenze geführt, Schnöde Gewinn sucht tjöer Zuneigung ehr- und pflichtvergessener Frauenspersonen waren meist die Triebfeder ds-s Handelns. — Ein solches Unterfangen lei stet unseren Feinden Vorschub und fügt der

Letzte Posten. SSea* «.BovtserSekge. WTB. Berlin, den 2. Juli. (Amtlich) IM Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 4 Tampser von rund 15 000 Brutto-Register-Do. «er Echef des ADMiralstabes der Marine. Etmtof u.

Verlag Zj. g. RtzetM.
verantwortliche« BtijaAftletter g. L.
Wagner. ®e\$be in Landsht.

Größe von 1000 Lojstellen (gleich! 360 Hektar) erreicht, an die Landgesellschaft "Kurland" als Trägerin des Ansiedelungsunternehmens ein Drittel seines Gesamtarsals ,und zwar das für Zwecke der Besiedelung geeignete Land im Wege des Kaufvertrages zu überlassen. Ter Erwerbs chreis für die Landgesellschaft "Kurland" har dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entspre chen. Tie Verpflichtung ist zunächst in dem Um fange zu erfüllen ,daß jedes beteiligte Gut 25 Prozent seiner Fläche an die Landgesellschaft "Kurland" verkauft. Tie restlichen 8eindrittel Prozent sollen nach, Möglichkeit freihändig zum Friedenspreis des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft "Kurland "erworben werden. Tie Verordnung gilt auch« für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikomnisse. Der Mg mit England. s r " ' Sic wahren Russen. Reuter meldet: Ter Vorsitzende des Seeleuterverbandes, Havelock Wilson, hat in einer Massenversammlung in London, die zur Unter stützung einer "gutem "russischen Regierung ab gehalten wurde, auseinandergesetzt, daß es für England schwierig sei, die falschen von den wahren Russen Au unterscheiden. Rußland habe Gelegenheit erhalten, aus seiner jetzigen Lage herauszukommen. Wilson schlug vor, eine De legation von wahren Russen nach! den Vereinig ten Staaten zu schicken. Eine dahingehende Entschließung wurde einstimmig angenommen. England gegen jede Fricdensvermittlung. Ter holländische Ministerpräsident Cork van der Linden hat ertort, daß

er nicht da ran denke, irgend welche Initiative zur Frie densvermittlung zu ergreifen und begründet diese Mitteilung damit, daß ihm erst vor kur zem von London aus bedeutet wurde, daß Eng land in jedem Friedensschritt eine unfreund liche Haltung erblicken müsse. Tic deutsch-englischen Verhandlungen □ 1 über die Austauschgefmrigenen. Haag, 2. Juli. Das Korrespondenzbüro meldet, daß der Vorsitzende der englischen De legation für die Kriegsgefangenenkonferenz.Sir George Cave, plötzlich! vom Premierminister nach! England abberufen wurde und Holland verlassen hat. Seine Anwesenheit in London ist wegen wichtiger Angelegenheiten, die jetzt im Parlament verhandelt werden, dringend notwendig. Tie Verhandlungen über dieKriegsgefangenenangelegenheit en werden durch die beiden anderen britischen Telegierten LordNewton und General Belfield fortgesetzt werden. Der Mg zur See. 1 1 Untergang eines englischen Hospital- 1 4 schisfes. Reuter berichtet: Tie Admiralität teilt mit, daß am "27. Juni abends halb 11 Uhr das englische Hospitalschifs "Landoverh Castle" (11423 Tonnen), 116 Meilen südwestlich! von Fastneß von einem feindlichen Unterseeboot ver senkt wurde .Das Schiff sank innerhalb 10 Mi nuten. Es befand sich, auf der Rückreise von Kandada und hatte infolgedessen keine Kran ken oder Verwundeten an Bord. Tie Beman nung bestand aus 164 Offizieren und Mann schaften. Außerdem befanden sich noch 80 ka nadische Militärärzte und 14 Krankenpflege rinnen an Bord. Von diesen 258 Personen haben bisher nur 24 die Küste erreicht. Nach den anderen Booten werden die Nachforschun gen fortgesetzt Ueber die Versenkung der "LandoverhCastle"

meldet ein weiteres Reutertelegramm: Das Schiss fuhr mit einer Schnelligkeit von 40 Krwten (14?). Das Torpedo schlug in denHintertesi beß Schiffes ein und es erfolgte eine gewaltige Explosion. Tie Lichter erloschen so fort. Bisher ist nur bin Boot gelandet, i« welchem sich auch der Kapitän befand. Alle anderen an Bord gewesenen Personen sind ebenfalls in Boote gegangen. Von ihnen ist aber noch, nichts bekannt. Ter Kapitän hat erst später aLs sie das Schiss verlassen. Tages-IlederM Da» Kriegs« rnährNgsamt gegen den freim Handel. Ein Vertreter des Kriegsernäh rungsamtes hat schwere Vorwürfe gegen den freien Handel gerüstet. Auf der Reichskonserenz deutscher GastMten, die am 22. Juni i» Frankfurt a. M. tagte, erklärte der der Versammlung beiwohnende Geheime Oberregie rungsrat von Cynern: Der freie Handel habe, das sage er jedem ins Gesicht, in diesem Kriege versagt, wie nur irgend etwas versagt haben könne. Herr Geheimrat von Eynesn wird je denfalls gut tun, die Unterlagen bekanntzu geben, auf welche sich die von ihm ausgesproche ne schwere 'Beschuldigung eines Standes grün- Ser Mg itt Staltet. 2er Verrät vor österreichischen Offensive. ! Zürich, 2. Juli. Tie Schweizer Tepeschen-Jnformation meldet aus Mailand: Ein Bericht der Italiener gibt unumwunden zu, daß die italienischen Erfolge an der Piave fast ausschließlich dem ausgedehnten italieni schen Spionagedienst zu verdanken waren. Durch Verrat hat das italienische Kommando in die Pläne der Oesterreicher rechtzeitig Einblick er kalten und sofort die wirksame Abwehr vorbe reitet. Bei einem Besuche der 3. Armee lobte Orlando den Chef des Rachrichten- und Spio nagedienstes mit anerkennenden Worten und

erklärte, daß dank seiner erfolgreichen Tätigkeit die Schlacht schon zum Voraus zur Hälfte gewonnen war. ! Aas aeattatea Andern. Tic englisch-holländische Reibungen mehren sich. Zuerst wollte England dem holländischen Geleitzug nach Holland-Indien die Ausfahrt nicht gestatten, weil dieser auch deutsche Farbstoffe geladen hatte. Als diese wieder ausgeschifft waren, nahm England Anstoß an dem Geleite von holländischen Kriegsschiffen, das Holland wohl in der nicht unbegründeten Furcht angeordnet hatte, daß die Entente die holländischen Schiffe beschlagnahmen könnte. Neuerdings verlangt England auch, die Beaufsichtigung der Sand- und Kiesdurchfuhr durch Holland-Limburg durch einen englischen Kommissar. Die Holländer haben also alle Hände voll zu tun, mit sich der englischen Bevormundungsversuche zu erwehren. _ . Deutsch-amerikanische Verhandlungen 1 über Gefangenensfragen. Der Berner "Demokrat" erfährt, der Voff. Ztg. zufolge, daß die amerikanische Regierung durch Vermittlung des spanischen Gesandten in Bern am 6. Juni die deutsche Regierung ersucht habe, auf den 5. August Vertreter nach Bern zu schicken, um sich gegenseitig über Gefangenensfragen zu verständigen. Unter anderem wünsche die amerikanische Regierung aus dem Wege der Wechselseitigkeit die Internierung von Gefangenen in der Schweiz. Aas dea Maaten. v. Lettow-Vorbeck in Sicherheit. Die Teutsche Ztg. meldet nach Schweizer Berichten: Es bestätigt sich, daß die letzten großen Einkreisungsversuche der englisch-portugiesischen Truppen zur Gefangennahme der Reste der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe und von Lettow-Vorbecks abermals völlig ge-

scheitert sind, was große Enttäuschung verursachte, da Man diesmal des Erfolges ganz sicher zu sein glaubte. Es steht nun sät außer Zweifel, daß von Lettow-Vorbeck sich in das Innere des gebirgigen Teiles der portugiesischen Kolonie Mozambique mit seiner kleinen Schor zurückgezogen hat und sich in Sicherheit befindet und während der jetzt beginnenden Regenzeit Ruhe haben dürfte.